3. ABO-SINFONIEKONZERT

„SOL im SAL"

Dienstag, den 17. November 2020, 20:00 Uhr
SAL - Saal am Lindaplatz, Schaan - ABO A

Mittwoch, den 18. November 2020, 19:00 Uhr
SAL - Saal am Lindaplatz, Schaan - ABO B

Werke von
Beethoven

Kit Armstrong,
Klavier
Wayne Marshall,
Dirigent

Es gilt
Maskenpflicht!

IMPRESSUM

Stiftung Sinfonieorchester Liechtenstein
Zollstrasse 16, FL-9494 Schaan

Stiftungsrat:
Dr. Ernst Walch, *Präsident*
Michael Gattenhof, *Vizepräsident*
Dr. Elena Klien, *Vertreterin des Freundeskreises*
Gabriele Ellensohn-Gruber, *Vertreterin des Orchestervorstandes*

Orchestervorstand:
Aleksandra Lartseva, *Vertreterin der hohen Streicher*
Markus Schmitz, *Vertreter der tiefen Streicher*
Adrian Ionut Buzac, *Vertreter der Holzbläser samt Harfe*
Wolfgang Bilgeri, *Vertreter der Blechbläser samt Schlagwerk*
Gabriele Ellensohn-Gruber, *Orchestervertreterin*

Geschäftsstelle des Sinfonieorchesters Liechtenstein:
Alemannenstrasse 23, FL-9485 Nendeln

Intendant: Dražen Domjanić

Künstlerisches Betriebsbüro: Florian Thierbach

Tel.: 00423 262 63 51 • **Fax:** 00423 262 63 54

office@sinfonieorchester.li • www.sinfonieorchester.li

Konzeption und Realisation: DraDoVision Est., Nendeln
www.dradovision.com

Lektorat: Uta Pastowski

Druck: Gutenberg AG, Schaan

© 2020 Sinfonieorchester Liechtenstein

PROGRAMM

Ludwig van Beethoven (1770–1827)
Sinfonie Nr. 1 in C-Dur, op. 21 (25')

I. Adagio molto – Allegro con brio
II. Andante cantabile con moto
III. Menuetto. Allegro molto e vivace
IV. Finale. Adagio – Allegro molto e vivace

Ludwig van Beethoven (1770–1827)
Konzert für Klavier und Orchester Nr. 5
in Es-Dur, op. 73 (43')

I. Allegro
II. Adagio un poco mosso – attacca:
III. Rondo. Allegro

Kit Armstrong, Klavier
Wayne Marshall, Dirigent

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Ludwig van Beethoven wurde im Dezember 1770 in Bonn als Sohn eines kurfürstlichen Hofmusikers flämischer Abstammung geboren. Das talentierte Kind wurde früh gefördert und erhielt eine Anstellung am Bonner Hof als Organist und Bratscher. Ob Beethoven 1787 in Wien Mozart getroffen hat, ist unklar. 1792 übersiedelte er endgültig nach Wien, um „Mozarts Geist aus Haydns Händen zu empfangen". Nach kurzer Zeit verkehrte Beethoven in den höchsten Adelskreisen. Selbst Mitglieder des Kaiserhauses wie Erzherzog Rudolph zählten zu seinen Schülern und Förderern. Mit Haydn kam es bald zum Bruch, aber noch als 30-Jähriger nahm Beethoven bei Antonio Salieri und Johann Georg Albrechtsberger Unterricht. Bereits 1795 machte sich ein schweres Gehörleiden bemerkbar, das 1819 zu völliger Taubheit führte. Als er im März 1827 in Wien zu Grabe getragen wurde, folgten Tausende dem Sarg.
Vor allem mit seinen Sinfonien, Sonaten und Streichquartetten setzte er Massstäbe für das 19. Jahrhundert. Dabei gilt Beethoven sowohl als Vollender der Wiener Klassik wie als revolutionärer Erneuerer, dessen neuartige strukturelle Formprinzipien weit über die entstehende musikalische Romantik hinausweisen.

Zum Programm

Gleich im ersten Akkord steckt schon der Teufel im Detail – der sprichwörtliche „diabolus in musica“. So nannten die alten Kirchenmusiker den Tritonus, jenes Intervall, das genau in der Bruchstelle zwischen reiner Quinte und reiner Quarte klemmt und wie ein Spaltkeil die Töne auseinandertreibt. Dieser kleine Teufel sitzt im Septakkord, mit dem Beethoven seine erste Sinfonie, op. 21, eröffnet. Als 160 Jahre später Chuck Berry mit der Gitarre sein „Roll Over Beethoven“ über diesen Akkord „schrummt“, kreischen die Groupies. An der Reibung des Tritonus in diesem Akkord stört sich da niemand mehr. Der Septakkord ist längst zum Grundklang von Pop und Rock 'n' Roll geworden.
Doch am 2. April des Jahres 1800 war man sich der teuflischen Spannung, die diesem Akkord innewohnt, noch bewusst. Jedem im Saal des Alten Burgtheaters in Wien war bei der Uraufführung von Beethovens 1. Sinfonie in C-Dur klar: So fängt man nicht an! Die „Berlinische Musikalische Zeitung“ nannte das Skandalon beim Namen: „Die erste von Beethoven hub in dem Augenblick, als ein gespanntes Publikum die erste kräftige Zusammenstimmung eines grossen zahlreichen Orchesters erwartete, mit dem Septimenakkorde über der Dominante des Haupttons […] an. Dergleichen Freiheiten und Eigenheiten wird niemand an einem genialischen Künstler wie Beethoven tadeln, aber ein solcher Anfang passt nicht zur Eröffnung […].“ Mit anderen Worten: Wenn die Sinfonie in C-Dur steht, muss als erstes auch C-Dur erklingen. Und schon gar keine Dissonanz! Beethoven nimmt zwar den richtigen Grundton, fügt dem Dur-Dreiklang aber noch ein „b“ hinzu. Das hat in C-Dur nichts zu suchen, bringt den Tritonus ins Spiel und erzwingt die Auflösung nach F-Dur. Das „gespannte Publikum“ stutzt und versucht sich zu orientieren. Stattdessen führt Beethoven mit jedem Akkordschlag auf Irrwegen weiter in den nächsten harmonischen „Trugschluss“, wie es die Musiklehre nennt. Zwölf Takte dauert dieses betont langsame Herumtasten, bis endlich klar wird, in welcher Tonart man sich jetzt wirklich befindet. Dabei treibt Beethoven in Halbtonschritten die Spannung in die Höhe. Dann taucht unversehens an einer Abzweigung die gesuchte Grundtonart auf. Die Geigen krallen sich mit einem raschen Prankenhieb das C-Dur und preschen mit ihm „con brio“ aus ihrer tiefsten Lage aufwärts davon. Die Freude über die gefundene Tonart scheint gross. Mehrmals wiederholt und bestätigt Beethoven den Grundton, lässt noch die – richtigen – Dreiklangstöne folgen – fertig ist ein packendes Thema, das jeden mitreisst.
Beethoven wusste: Seine „Erste“ musste effektvoll sein! Das Wiener Publikum erhoffte sich von ihm eine Überraschung, etwas ungehörig Aufreizendes. Nicht umsonst hatte Beethoven jahrelang an seinem Ruf als exaltierter Künstler gearbeitet. Dem wurde er auch mit seinem sinfonischen Erstling gerecht. Nicht nur mit der unerhörten Einleitung spielte er auf provozierende Art mit den Hörgewohnheiten und Erwartungen.

Diese ästhetische Risikobereitschaft wurde jedoch nicht von allen goutiert: „Es steckt etwas Revolutionäres in der Musik!", soll Kaiser Franz sein Unbehagen über Beethovens Schöpfungen einmal auf den Punkt gebracht haben. Dem Habsburger stand lebhaft das Schicksal seiner Tante Marie Antoinette in Paris vor Augen. Zu Recht! Wer die natürliche Ordnung in der Tonkunst so mit dem „diabolus in musica" unterwandert, stellt auch die gesellschaftliche Hierarchie in Frage. Das spürte nicht nur der misstrauische Monarch aus den zahlreichen musikalischen Extravaganzen heraus. Diesen Zug sollte Beethoven in den folgenden Werken – darunter „Die Geschöpfe des Prometheus" und die „Eroica" – noch weiter schärfen. Seine unverhohlene Sympathie für die Französische Revolution packte er aber auf ganz direktem Weg schon in seine 1. Sinfonie. Das so energisch fortstürmende C-Dur-Thema im „Allegro con brio" ist ein nur dürftig verhüllter Gruss aus dem republikanischen Paris. Beethoven zitiert hier – mit leichten Retuschen – eine Orchester-Ouvertüre von Rodolphe Kreutzer, dem Soloviolinisten in Napoleons Privatkapelle. Die „Ouverture de la journée de Marathon" war für einen der neuen Nationalfeiertage der jungen Republik bestimmt. Mit solch aufpeitschenden Klängen sollte bei den Feierlichkeiten die „Kampfbegeisterung des französischen Volkes" während der Revolutionskriege geschürt werden. Weitere Floskeln von Revolutionshymnen garnieren diese Sinfonie. Mit der „Hymne à la liberté" und dem „Chant du départ" blitzen sogar erklärte Lieblingsstücke Napoleons auf.

Beethoven huldigte aber nicht nur seinen politischen Vorbildern, sondern in erster Linie seinen künstlerischen. Bewusst stellte er sich mit seiner 1. Sinfonie in die Tradition Haydns und Mozarts. Mit ihrer ausgereiften zyklischen Form und ihrer Besetzung übernahm er gleichzeitig auch ihre Art der individuellen Ausgestaltung vorgegebener Muster. Daraus ergibt sich zwangsläufig eine Spannung zwischen der Überlieferung und ihrer Transformation nicht nur in dieser Sinfonie. Hier deutet sie sich oft mit Augenzwinkern an. Der 3. Satz behält die Bezeichnung „Menuetto" bei, die Tempoangabe verweist aber auf ein munteres, flottes „Scherzo". Dafür entpuppt sich der 2. Satz nicht als entspannter Gesang, sondern als fingierte Fuge im gepuderten höfischen Tanzschritt. Im Finale spielt Beethoven dann voll Witz und Ironie mit der Tonleiter.

Öffnet Beethoven mit der langsamen Einleitung der 1. Sinfonie behutsam die Flügel eines Tores, fällt in seinem 5. Klavierkonzert, op. 73, der Solist gleich mit der Tür ins Haus. Aus dem Fortissimo-Schlag des vollen Orchesters rollt das Klavier den Akkord in Sechzehntel-Quintolen und -Septolen auf. Nach der Tonika in Es-Dur folgt dasselbe auf der Subdominante und der Dominante. Mit diesen drei Akkorden ist die Tonalität geklärt – und die Arena eröffnet. Hier wetzen die Tastentiger von Anfang an ihre Krallen und geben die virtuose Stimmung des ersten Satzes vor. Die Konvention würde

ja ein Orchestervorspiel vorsehen. Das hat Beethoven schon in seinem 4. Klavierkonzert über Bord geworfen. Der kadenzierende Einstieg des Soloinstruments im 5. Klavierkonzert ist eine kraftstrotzende Steigerung. Mit solchen Effekten wurde es zum Prototyp des „Virtuosenkonzerts" des 19. Jahrhunderts. Das Es-Dur-Klavierkonzert, op. 73, ist das letzte Konzert, das Beethoven vollendet hat. Am 22. Dezember 1808 spielte er noch persönlich die Uraufführung des 4. Klavierkonzerts, op. 58. Bald danach dürfte er mit dem Konzert, op. 73, begonnen und es noch 1809 abgeschlossen haben. Aufgeführt hat er es nie. Genau in dieser Zeit verschlechterte sich sein Gehör nochmals so stark, dass er das öffentliche Konzertieren ganz aufgeben musste.

Überhaupt hatte sich vieles verändert, künstlerisch wie politisch. Zur Zeit der Komposition der 1. Sinfonie war der französische General Bernadotte noch mit dem Stargeiger Rodolphe Kreutzer im Diplomatischen Corps zu Verhandlungen nach Wien gereist. 1809 zog Napoleon selbst mit seiner Armee vor Wien. Der Krach der Detonationen malträtierte die verknöcherten Gehörgänge und den Geist Beethovens. Seine einstige Begeisterung für den Korsen war da schon längst abgekühlt. Beethoven bewahrte sich zwar bis ans Lebensende eine eigenartige Mischung aus Ernüchterung und Idealisierung gegenüber Napoleon, doch das Es-Dur-Konzert ist sicher kein Ausdruck der Verehrung für den „Kaiser der Franzosen". Darauf bezieht sich der Beiname „The Emperor", den das Konzert im englischen Sprachraum – nach dem Tod des Komponisten – erhielt. Die imperiale Geste, die im 5. Klavierkonzert durchaus hörbar ist, zielte auf Erzherzog Rudolph von Österreich. Ihm ist Beethovens letztes Klavierkonzert gewidmet und für seinen Gebrauch war es bestimmt.

Zwischen dem jüngsten Bruder des Kaisers und dem Komponisten herrschte ein – bei allem Standes- und Altersunterschied – freundschaftliches Verhältnis. Seit einiger Zeit nahm der Erzherzog bei Beethoven Klavier- und Kompositionsunterricht. Am 1. März 1809 verbriefte Rudolph mit zwei anderen Fürsten Beethoven eine lebenslange Leibrente, um die Abwanderung des Künstlers zu verhindern. Doch der Erzherzog musste sich mit dem kaiserlichen Hofstaat vor Napoleon nach Ungarn in Sicherheit bringen. Da Beethoven akzeptieren musste, das Stück nicht mehr selbst spielen zu können, änderte sich während der Ausarbeitung der Skizzen die Zielrichtung: Sein anspruchsvollstes Klavierkonzert wurde zum Lehrmaterial im „distance learning" für seinen durchlauchten Schüler. Das Manuskript ist von Beethoven mit Hinweisen zur musiktheoretischen Unterweisung versehen.

Das könnte auch ein Grund dafür sein, dass Beethoven kaum Freiraum für die klassische Solisten-Kadenz bot und im Nachhinein sogar ein Verbot der improvisierten Kadenz für dieses Konzert erliess. Was er selbst ausgiebig praktizierte, wollte er bei seinen Schülern immer kontrollieren. Im Es-Dur-Konzert ist die Solo-Kadenz erstmals ein auskomponierter Teil des Werks. Für die Eliminierung des Improvisatorischen

entschädigen ausgedehnte kadenzartige Passagen und die Verschmelzung des Virtuosen in den thematischen Aufbau. Das konzertierende Prinzip erhält einen zunehmend sinfonischen Zug. Die Orchesterbesetzung ist zwar dieselbe geblieben wie in der 1. Sinfonie, der Klang ist aber deutlich durchmischter und vor allem wuchtiger. Die Form erreicht eine bis dahin ungeahnte Ausdehnung.

Wie in der 1. Sinfonie besitzt das Thema im Kopfsatz eine punktierte Fanfarenrhythmik und einfache Dreiklangszerlegungen. Das vermittelt stark den Charakter eines Appells. Immer wieder sind im Konzert ungarische Kürassiere zu vernehmen – ein Hinweis auf den Zufluchtsort des Erzherzogs. Doch aufkeimendem Pathos wird der Boden entzogen, das Heroische verflüchtigt sich durch spielerische Betrachtung. Dem Mittelsatz verleiht die Anlehnung an kirchentonale Wendungen eine hymnische Aura. „Dämmernd" gibt Beethoven dem Solisten als Spielanweisung vor. Der meditative Schlusston wird einfach um einen Halbton verrückt. So ist der nahtlose Anschluss ans Rondo-Finale gegeben, zu dem das Klavier mit einem tastenden Anlauf durchstartet. Am Ende dieses kraftvoll synkopierten Allegros tritt – wie schon in anderen Konzerten Beethovens – die Pauke in einem kurzen, verhaltenen Duett zum Klavier. Dann lässt das Klavier vor der Schlussfanfare nochmals seine glitzernden Skalen und Arpeggien aufblitzen.

Hartwig Wolf

Sinfonieorchester Liechtenstein

In der Konzertsaison 2019 leistete das Sinfonieorchester Liechtenstein einen musikalischen Beitrag zum 300-jährigen Jubiläum des Fürstentums, indem es sein Jahresprogramm mit liechtensteinischen oder im Land lebenden Musikerinnen und Musikern sowie Stipendiatinnen und Stipendiaten der Internationalen Musikakademie in Liechtenstein und mit Werken liechtensteinischer Komponisten beziehungsweise mit einem Bezug zu Liechtenstein gestaltet hat. So waren heimische Künstlerinnen und Künstler wie Florian Krumpöck, Sara Domjanić, Rachel Wieser, Moritz Huemer, Isa-Sophie Zünd oder Ariana Puhar bei den Konzerten des Sinfonierochesters Liechtenstein zu hören. Auch die Live-CD-Produktion der „Wallenstein"-Sinfonie des Nationalkomponisten Josef Gabriel Rheinberger und die feierliche Übergabe der CD im Rahmen des Festivals VADUZ CLASSIC an das Erbprinzenpaar, die Regierung und das Publikum bildeten einen Höhepunkt im Liechtensteiner Festjahr. Des Weiteren konnten neben internationalen Künstlerinnen und Künstlern wie Radovan Vlatković und Varvara auch Nachwuchssolistinnen wie Diana Adamyan und Clara Shen gewonnen werden.
In seiner 32. Spielzeit widmet sich das Sinfonieorchester Liechtenstein über weite Strecken dem Komponisten Ludwig van Beethoven, der im Jahr 2020 seinen 250. Geburtstag feiert. Dabei dürfen seine Sinfonien bei den ABO-Sinfoniekonzerten „SOL im SAL" oder seine Sonaten für Violine, Klavier und Violoncello sowie ein Streichquartett und das Septett im Programm der ABO-Kammermusikkonzerte „ERLEBE SOL" natürlich nicht fehlen. Neben den eigenen Produktionen gehören zu den weiteren Orchestertätigkeiten in der Konzertsaison 2020 das Freundeskreis-Konzert, die Operette „Im weissen Rössl" zusammen mit der Operette Balzers sowie nach der Premiere im Jahr 2018 die Fortsetzung bei den Werdenberger Schloss-Festspielen mit der Oper „Carmen" von Georges Bizet. Aufgrund der Corona-Pandemie musste sowohl das TAK – Vaduzer Weltklassik-Konzert als auch das 2. ABO-Sinfoniekonzert „SOL im SAL" ersatzlos abgesagt werden. Das Chorseminar Liechtenstein und das Festival VADUZ CLASSIC mussten zwar zwangsweise pausieren, die Konzerte konnten jedoch um ein Jahr verschoben werden.
Im Jahr 1988 gründeten liechtensteinische Musikerinnen und Musiker das „Liechtensteinische Kammerorchester". Inzwischen trägt es den Namen Sinfonieorchester Liechtenstein und ist ein fester Bestandteil des Kulturlebens im Fürstentum Liechtenstein. Das etwa achtzig Musiker umfassende Ensemble ist auch jenseits der Grenzen als kultureller Botschafter Liechtensteins aktiv. Um die internationale Wahrnehmung noch stärker zu fördern, wurde es 2012 von einem reinen Ad-hoc-Orchester zu einem professionellen

Klangkörper mit Chefdirigent, einer drei Konzerte umfassenden sinfonischen Abonnementreihe („SOL im SAL“) und einer vier Konzerte umfassenden Kammermusik-Abonnementreihe („ERLEBE SOL“) sowie administrativen Führungsgremien, Orchesterakademie und Freundeskreis umstrukturiert.
Binnen sechs Jahren gelang es so, die künstlerische Qualität und die Aussenwirkung des Orchesters durch eine vermehrte Proben- und Konzerttätigkeit, eine Repertoire-Erweiterung, eine personelle Vergrösserung des Streicherapparats sowie hochwertige neue Instrumente (Kontrabässe und Pauken) signifikant zu steigern. Der 2012 eingeführte dreiteilige Konzertzyklus „SOL im SAL“ etablierte sich ebenso wie die neuen „ERLEBE SOL“-Kammermusik-Matineen schnell als fixe Grösse im liechtensteinischen Musikleben. Aufgrund der grossen Nachfrage werden daher seit der Saison 2017 die Programme aller drei „SOL im SAL“-Konzerte an nunmehr zwei aufeinanderfolgenden Abenden gespielt.
Das Sinfonieorchester Liechtenstein kann auf eine künstlerische Zusammenarbeit mit berühmten Solistinnen und Solisten verweisen. Publikumsmagnete wie Lang Lang, Caroline Campbell, Emmanuel Ceysson, David Garrett, Rolando Villazón, Louise Alder, Maximilian Hornung, Sabine Meyer, Arabella Steinbacher und Lars Vogt steigerten das öffentliche Interesse enorm. Seine Rolle als aktiver Förderer des solistischen Nachwuchses wurde jedoch bald ebenso

© Andreas Domjanić

geschätzt. Regelmässig lädt das Orchester mehrfach prämierte Jungmusiker wie etwa Kian Soltani, Marc Bouchkov, Petrit Çeku, Sara Domjanić oder Andrei Ioniță nach Liechtenstein ein. Etliche junge Gastsolisten haben inzwischen international Karriere gemacht, sodass das Orchester dazu übergegangen ist, viele Solokonzerte an Rising Stars zu vergeben.
Die neu geschaffene Position des Chefdirigenten nahm bis 2015 der österreichische Dirigent und Pianist Florian Krumpöck ein. 2016 reichte er den Taktstock an Stefan Sanderling weiter, der das Orchester bis 2018 leitete. Ausserdem spielte das Sinfonieorchester Liechtenstein bereits unter der Leitung von Sebastian Lang-Lessing, Yaron Traub, Kevin Griffiths, Lawrence Foster, Guerassim Voronkov und Vladimir Ashkenazy.
Das Sinfonieorchester Liechtenstein ist neben der Gemeinde Vaduz Mitbegründer der Vaduz Classic Stiftung, die im August 2017 erstmals das neue Festival VADUZ CLASSIC in der Hauptstadt präsentierte. Neben den bisherigen Konzerten, bei denen das Sinfonieorchester Liechtenstein bereits auswärts auftrat, kam 2018 in der 30. Konzertsaison mit der Oper „La Traviata“ von Giuseppe Verdi ein zusätzliches Engagement bei den Werdenberger Schloss-Festspielen hinzu.

www.sinfonieorchester.li

Wayne Marshall

Dirigent

Der britische Dirigent, Organist und Pianist Wayne Marshall ist weltweit bekannt für sein musikalisches Können und seine Vielseitigkeit. Von 2014 bis 2020 war er Chefdirigent des WDR Funkhausorchesters Köln, 2007 wurde er erster Gastdirigent des Orchestra Sinfonica di Milano Giuseppe Verdi. Er ist ein gefeierter Interpret von Werken George Gershwins, Leonard Bernsteins und weiterer Komponisten des 20. Jahrhunderts.

Zu den Dirigentenverpflichtungen in der Saison, in der Wayne Marshall seinen 60. Geburtstag feiert, gehören sein lang erwartetes Debüt bei den Berliner Philharmonikern mit dem Solisten Martin Grubinger sowie „Porgy and Bess" am Theater an der Wien mit dem Opernchor Kapstadt, Auftritte mit dem Philharmonischen Orchester Rotterdam, mit dem Tonkünstler-Orchester zusammen mit dem portugiesischen Sänger Camané im Musikverein Wien, mit dem Sinfonieorchester Liechtenstein, dem Orchestre philharmonique de Strasbourg, dem Philharmonischen Orchester Kopenhagen und dem Münchner Rundfunkorchester. Ausserdem freut er sich auf die Zusammenarbeit mit dem Birmingham Conservatoire, wo er u. a. eine Uraufführung der britischen Komponistin Errollyn Wallen dirigieren wird.

Höhepunkte seiner Dirigententätigkeit waren Konzerte mit dem Tonkünstler-Orchester, der Tschechischen Philharmonie, der Dresdner Philharmonie, dem Philharmonischen Orchester Oslo, dem SWR Symphonieorchester mit einem speziellen Frank-Zappa-Projekt, eine Tournee mit Leonard Bernsteins „Wonderful Town" zusammen mit Het Gelders Orkest und der Nederlandse Reisopera, mit dem Shanghai Philharmonic Orchestra, eine konzertante Aufführung von Gershwins „Porgy and Bess" mit der Prager Radiophilharmonie und eine Tournee durch Grossbritannien mit dem Chineke! Orchestra und den BBC Singers.

Als Organist verfügt Wayne Marshall über ein aussergewöhnlich vielseitiges Repertoire und tritt weltweit solistisch auf. In der Saison 2020/2021 kehrt er in die Philharmonie de Paris und die Philharmonie Essen zurück und wird im Rahmen der Jubiläumsveranstaltungen zum 150. Geburtstag der Henry-Willis-Orgel in der Royal Albert Hall in London auftreten.

Im Jahr 2018 leitete er massgeblich die Feierlichkeiten anlässlich des 100. Geburtstags von Leonard Bernstein. Höhepunkte waren Bernsteins „Mass" mit dem Orchestre de Paris in der Philharmonie de Paris sowie „Kaddish" mit dem Orchestre National du Capitole de Toulouse. Darüber hinaus debütierte er mit der Philharmonia Zürich mit einem reinen Bernstein-Programm und dirigierte die selten

© Edgar Brambis

gespielte Kantate „White House Cantata“ in Utrecht mit dem Netherlands Radio Philharmonic Orchestra. Ausserdem trat er mit dem Münchner Rundfunkorchester im Prinzregententheater sowie beim Schleswig-Holstein Musik Festival auf.
Wayne Marshall leitete den ersten Auftritt des hochgelobten Chineke! Orchestra in der Queen Elizabeth Hall in London. Weitere Gastdirigate führten ihn u. a. zum Royal Scottish National Orchestra, zum Orchestra Filarmonica della Scala, zum Taipei Symphony Orchestra, zum Gewandhausorchester Leipzig, zu den Wiener Symphonikern, zum New World Symphony Orchestra, zu den Malaysischen Philharmonikern, zum Orchestre Philharmonique du Luxembourg, zum Orchestra dell’Accademia Nazionale di Santa Cecilia, zum Royal Stockholm Philharmonic Orchestra, zum RAI National Symphony Orchestra Turin, zum BBC Philharmonic, zum Hong Kong Philharmonic Orchestra, zur Dresdner Philharmonie und zum Moskauer Kammerchor.
Wayne Marshall hat zahlreiche Aufführungen von „Porgy und Bess“ dirigiert, darunter an der Opéra Comique in Paris, der Washington National Opera und der Dallas Opera. An der Deutschen Staatsoper Berlin leitete er Leonard Bernsteins „Candide“ und Kurt Weills „Mahagonny“ und an der Semperoper Dresden John Harbisons „The Great Gatsby“. Ausserdem dirigierte er Jake Heggies gefeierte Oper „Dead Man Walking“ und George Gershwins „Porgy and Bess“ an der Opéra de Montréal.
Zu den jüngsten bemerkenswerten Orgelkonzerten in der Saison 2019/2020 gehörten Auftritte in der Walt Disney Concert Hall in Los Angeles, im Kimmel Centre in Philadelphia und in der Symphony Hall in Birmingham in Grossbritannien. Wayne Marshall tritt regelmässig bei den „BBC Proms“ auf, in der Saison 2012 als Organist. Ausserdem war er Co-Moderator bei der „Barenboim Prom“ im Sommer 2014. In der Saison 2016 trat er als Solist bei den „Ten Pieces Prom“ auf.
Im Jahr 2018 nahm Wayne Marshall eine Gershwin-CD mit dem WDR Funkhausorchester Köln und eine Doppel-CD mit den weniger bekannten Kammermusikwerken von Leonard Bernstein auf. Seine jüngsten Veröffentlichungen umfassen seine drei musikalischen Tätigkeitsfelder: Marcel Duprés „Symphonie-Passion“ für Orgel bei Base2Music, die Gershwin-Orchester-CD „Born to Play“, die mit dem WDR Funkhausorchester bei Avi veröffentlicht wurde, und „A Flower Remembered“. Auf letzterer ist Wayne Marshall mit Klavierarrangements von John Rutters beliebten Chorwerken zu hören, die er 2020 während des Lockdowns zu Hause in Malta aufgenommen hat. Er hat für zahlreiche grosse Labels Aufnahmen eingespielt und wurde für seine CD „Gershwin Songbook“ mit einem ECHO (Deutscher Schallplattenpreis, heute OPUS KLASSIK) ausgezeichnet.

Kit Armstrong

Klavier

Kaum ein Musiker verdient den Titel „Ausnahme-Künstler“ wie der 1992 in Los Angeles geborene Kit Armstrong. Von der *Süddeutschen Zeitung* als „Staunen erregend, nur als musikalisches Phänomen zu charakterisierend“ beschrieben, begeistert der erst 27-Jährige weltweit nicht nur auf höchstem künstlerischen Niveau am Klavier, sondern auch an der Orgel und als gefragter Komponist. Seit frühester Jugend verzaubert Kit Armstrong das Publikum in Sälen wie dem Musikverein Wien, dem Concertgebouw in Amsterdam, der Berliner Philharmonie, der Hamburger Elbphilharmonie, der NHK Hall Tokio oder dem Palais des Beaux-Arts in Brüssel.
Kit Armstrong arbeitet mit bedeutenden Dirigenten wie Herbert Blomstedt, Riccardo Chailly, Thomas Dausgaard, Kent Nagano, Manfred Honeck, Esa-Pekka Salonen, Christian Thielemann und Mario Venzago zusammen und war bereits bei einigen der wichtigsten Orchester der Welt zu Gast, darunter die Wiener Philharmoniker, die Staatskapelle Dresden, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, das Gewandhausorchester, das NHK Symphony Orchestra und die Academy of St Martin in the Fields. Bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern war Kit Armstrong im Sommer 2018 „Preisträger in Residence“ und das Musikkollegium Winterthur hat ihn zum „Artist in Resonance“ berufen. 2018 erhielt er den „Beethoven-Ring“ von der Gesellschaft „Bürger für Beethoven“.
Als passionierten Kammermusiker verbinden Kit Armstrong enge künstlerische Partnerschaften mit anderen herausragenden Instrumental- und Vokalsolisten, darunter Renaud Capuçon, Daniel Müller-Schott, das Quatuor Ebène, das Armida Quartett sowie Julian Prégardien. Als Organist war er bereits in der Berliner Philharmonie, der Kölner Philharmonie, dem Palais des Beaux Arts in Brüssel und im Konzerthaus Wien zu erleben. Mit seinen Kompositionen hat sich der vielseitige Künstler ebenso weltweit einen Namen gemacht. Kompositionsaufträge erhielt Kit Armstrong u. a. vom Gewandhaus zu Leipzig, der Schubertiade Hohenems, BASF Ludwigshafen, dem Konzerthaus Dortmund und dem Musikkollegium Winterthur. Die Kompositionen von Kit Armstrong werden bei Edition Peters verlegt.
Kit Armstrongs Solodebüt-CD mit Werken von Bach, Ligeti und Armstrong erschien im September 2013 bei Sony Classical: für das kulturradio (rbb) „eine der ganz wenigen CDs, auf die die Welt gewartet hat.“ Auch sein zweites Solo-Album „Symphonic Scenes“, 2015 ebenfalls bei Sony Classical erschienen, erhielt begeisterte Kritiken für die Interpretation eines ungewöhnlichen

Programms mit Klavierwerken, die Franz Liszt überwiegend für Orchester komponiert hatte.
An der Chapman University in Kalifornien nahm Kit Armstrong sein Musikstudium auf, das er am Curtis Institute in Philadelphia weiterführte und an der Royal Academy of Music in London beendete. Seit seinem siebten Lebensjahr studierte er ausserdem Physik an der California State University, später Mathematik und Chemie an der University of Pennsylvania und am Imperial College London. Sein Mathematikstudium schloss er an der Universität Paris VI. mit einem Master ab.
Im Alter von 13 Jahren lernte Kit Armstrong Alfred Brendel kennen, der ihn seither als Lehrer und Mentor stark geprägt hat. Die einzigartige Beziehung zwischen Kit Armstrong und Alfred Brendel wurde in dem Film des britischen Regisseurs Mark Kidel „Set the Piano Stool on Fire" festgehalten.
Kit Armstrong lebt in Wien, nahe Salzburg sowie im französischen Hirson in der ehemaligen Kirche Sainte-Thérèse-de-l'Enfant-Jésus, wo er regelmässig Konzerte veranstaltet.

© Jean-François Mousseau

Wolfgang Redik

Gast-Konzertmeister

Wolfgang Redik wurde 1968 in Graz (Österreich) geboren und erhielt seinen ersten Violinunterricht in seiner Heimatstadt, zuerst bei Rolf Iberer am Konservatorium, später bei Klaus Eichholz an der Grazer Musikhochschule. 1987 wechselte er an die Hochschule für Musik in Wien, wo er bei Michael Schnitzler studierte und sein Studium 1994 mit Auszeichnung abschloss. Weitere Studien und Meisterklassen in Violine absolvierte er bei Künstlern wie Isaac Stern, Jaime Laredo und Pamela Frank. Besonders wertvolle Impulse erhielt er ausserdem von Musikern wie Norbert Brainin (Amadeus-Quartett), Sándor Végh und György Kurtág.
Schon während seines Studiums in Wien wurde Wolfgang Redik mehrfach ausgezeichnet: 1989 Ehrendiplom der Accademia Musicale Chigiana in Siena, 1990 Vertreter Österreichs bei der „Internationalen Tribüne junger Interpreten" der UNESCO, 1994 Würdigungspreis des österreichischen Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung.
Als junger Geiger konnte Wolfgang Redik schon früh Orchestererfahrung sammeln: 1987/1989 war er Konzertmeister des Gustav Mahler Jungendorchesters unter Claudio Abbado. Dies führte zu regelmässigen Mitwirkungen als Substitut im Orchester der Wiener Philharmoniker. Von 1989 bis 1991 wirkte er ausserdem im Chamber Orchestra of Europe mit. Als Konzertmeister fungierte er von 1986 bis 1992 in der Wiener Kammerphilharmonie. Von 1992 bis 1996 war er Gast-Konzertmeister im Symphonieorchester Vorarlberg und im Haydn Orchester in Bozen. Seit 1992 ist Wolfgang Redik 1. Konzertmeister der Österreichisch-Ungarischen Haydn Philharmonie und hat mit diesem Klangkörper alle Sinfonien von Joseph Haydn auf CD eingespielt. Seit 2007 fungiert er als regelmässiger Leiter vieler Projekte und Konzerte bzw. als Konzertmeister der Camerata Salzburg sowie beim Wiener Kammerorchester, dem Philharmonischen Staatsorchester Hamburg, dem Musikkollegium Winterthur und beim Stuttgarter Kammerorchester.
Als Solist konzertierte Wolfgang Redik mit zahlreichen bedeutenden Orchestern wie dem Orchestre Philharmonique de Belgique, dem English Chamber Orchestra, dem Orchestre Métropolitain de Montréal, dem Münchener Kammerorchester und der Camerata Salzburg. Konzerte in Tokio, Shanghai, Mailand, Montreal, Chicago und Genf zählen ebenso zu den nennenswerten Eintragungen seines Konzertkalenders wie Auftritte im Gewandhaus zu Leipzig, im Grossen Musikvereinssaal Wien, im Bregenzer Festspielhaus und in der Tonhalle Zürich. Auf Einladung von Kent Nagano gab Wolfgang Redik im Herbst 2012 sein Debüt als Solist und Dirigent beim

© Antonina Kochneva

Orchestre symphonique de Montréal. Wolfgang Redik hat zwei Solo-CDs aufgenommen, eine mit Violinkonzerten von Felix Mendelssohn Bartholdy, die andere mit Werken von Alexander Lokshin. 1988 gründete Wolfgang Redik das Wiener Klaviertrio, mit dem er beinahe 25 Jahre lang in allen bedeutenden Musikzentren Europas, Nord- und Südamerikas sowie in Asien und Australien aufgetreten ist. Zahlreiche CD-Einspielungen sowie Radio- und Fernsehauftritte dokumentieren die vielseitige Arbeit seines Ensembles. 2010 wurde das Wiener Klaviertrio mit einem ECHO KLASSIK ausgezeichnet. Neben seinem eigenen Zyklus im Mozartsaal des Wiener Konzerthauses war das Wiener Klaviertrio 2011 „Ensemble in Residence" in der Wigmore Hall in London.
Seit nunmehr über sieben Jahren konzertiert Wolfgang Redik gemeinsam mit dem Pianisten Christoph Berner bei zahlreichen Sonatenabenden und Violin-Recitals. Für die kommenden Saisonen sind Auftritte in Salzburg, Innsbruck, Deutschland und England (Wigmore Hall in London) geplant. Ausserdem tritt er häufig in anderen kammermusikalischen Formationen auf. Zu seinen regelmässigen Partnern gehören Jörg und Carolin Widmann, Christian Poltéra, Antoine Tamestit und Sharon Kam.
Seit 2013 gastiert Wolfgang Redik als Leiter und Gründer des „Mozart Chamber Ensembles" – eine Gruppe flexibler Grösse auf der Basis eines Streichquartetts – bei Festivals in Deutschland, England, Kanada, Österreich und Südamerika. Das Ensemble konzertierte mit Künstlern wie Menahem Pressler, Alfred Brendel, Jörg Widmann und Joan Rodgers.
Als Kammermusiker hat Wolfgang Redik bei zahlreichen Uraufführungen zeitgenössischer Werke mitgewirkt, darunter Werke, die für ihn bzw. für eines seiner Ensembles geschrieben wurden. Zu den namhaften Komponisten, mit denen er zusammengearbeitet hat, zählen György Kurtág, Friedrich Cerha, Wolfgang Rihm, Jörg Widmann, Arvo Pärt, Johannes Maria Staud, Thomas Larcher und Harrison Birtwistle.
Von 1989 bis 2008 unterrichtete Wolfgang Redik an der Musikhochschule Graz / Expositur Oberschützen als Lehrbeauftragter für Orchesterstudien sowie als Gastprofessor für Violine und Kammermusik. Im Herbst 2007 wurde er als Universitätsprofessor für Kammermusik an die Universität Mozarteum Salzburg berufen. Dort gründete er 2010 das Sándor Végh Institut für Kammermusik und ist seither Institutsleiter, musikalischer Leiter des Sándor Végh Kammerorchesters sowie des Salzburger Kammermusikfestivals.
Ein grosses Anliegen seiner pädagogischen Tätigkeit ist die Förderung ausgesuchter junger Ensembles auf ihrem Weg in den Beruf. Dafür wurde von ihm ein Masterstudium für Streichquartette und Klaviertrios konzipiert und erarbeitet, das seit Herbst 2014 an der Universität Mozarteum Salzburg angeboten wird und von ihm

selbst sowie auch von einigen namhaften Kollegen (wie den Mitgliedern des Hagen Quartetts) mitgetragen wird. Ausserdem gründete er 2011 das Salzburger Kammermusik Festival, dessen Profil gemeinsame Auftritte junger Ensembles mit namhaften Künstlern darstellt. Bei dem jährlich stattfindenden 5-tägigen Festival waren Musikerpersönlichkeiten wie Menahem Pressler, Thomas Zehetmair, Alfred Brendel, Heinrich Schiff, das Quatuor Mosaiques, das Auryn Quartett sowie das Zehetmair Quartett zu Gast und erarbeiteten gemeinsam mit international ausgewählten jungen Ensembles Programme und Werke.
Im Studienjahr 2009/2010 war Wolfgang Redik zudem als Professor für Violine an der Hochschule für Musik in Leipzig beschäftigt. In der Saison 2012/2013 folgte er dem Ruf als Professor und künstlerischer Leiter des Orchesterzentrums NRW in Dortmund. Neben seiner künstlerischen Lehrtätigkeit erarbeitete er dort Lehrpläne für ein eigenes Masterstudium in Orchesterspiel sowie eine direkte Zusammenarbeit mit Orchesterakademien in Deutschland. Nach einem zusätzlichen Lehrdeputat an der Hochschule für Musik in Stuttgart erhielt er 2018 eine Professur für Streicher-Kammermusik an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin.
Seit 2008 leitet Wolfgang Redik jährlich Workshops und Meisterklassen an der Guildhall School of Music and Drama in London, am Tschaikowski-Konservatorium in Moskau, an der McGill University in Montreal sowie am Beijing Conservatory of Music. Weitere Meisterklassen hielt er im Rahmen der Wiener Meisterkurse sowie regelmässig bei der Internationalen Sommerakademie in Salzburg.
Wolfgang Redik spielt eine Violine von J. B. Guadagnini aus dem Jahr 1772, die ihm von der Österreichischen Nationalbank zur Verfügung gestellt wird.

Unterstützt durch:
Hilti Family Foundation.

Violine I
Wolfgang Redik,
Gast-Konzertmeister
Petra Belenta
Ivana Ćetković
Stefan Glaus
Sakura Ito
Markus Kessler
Jelena Nerdinger
Valentina Serena Paetsch
Branko Simić
Charlotte Woronkow

Violine II
Mislav Pavlin, *Stimmführer*
Sho Akamatsu
Iradj Bastansiar
Aleksandra Lartseva
Tetiana Lutsyk
Sarina Matt
Judith Tiefenthaler
Miyuko Wahr

Viola
Chie Tanaka, *Stimmführerin*
Dagmar Korbar
Annegret Kuhlmann
Vladimir Lakatos
Janina Nicole Rischka
Florin Schurig
Walter Tiefenthaler

Violoncello
Stefan Giglberger,
Stimmführer
Moritz Huemer
Gundula Leitner
Markus Schmitz
Maria Schweizer
Gustav Wocher

Kontrabass
Marcus Huemer, *Stimmführer*
Martin Egert
Heltin Guraziu
Jura Herceg

Querflöte
Robert Pogorilić, *Solo*
Johanna Hollenstein

Oboe
Adrian Ionut Buzac, *Solo*
Víctor Marín Román

Klarinette
Erich Berthold, *Solo*
Klaus Beck

Fagott
Valeria Curti, *Solo*
Werner Gloor

Horn
Zoltán Holb, *Solo*
Marcel Üstün

Trompete
Stefan Dünser, *Solo*
Attila Krakó

Pauke
Alfred Achberger

Unsere Inserenten 2020:

:alpenarte	www.alpenarte.eu
ARGUS Sicherheitsdienst AG	www.argus.li
Auto Walser AG	www.autowalser.ch
b_Hotel	www.b-smarts.net
Delta Möbel AG	www.delta-moebel.ch
Eckhard Wollwage – Bildhauer und Steinmetzmeister	www.rheinperle.li
Eventpartner	www.eventpartner.li
Fitness Salutaris Schaan	www.salutaris.li
GMG AG	www.gmg.biz
Gutenberg AG	www.gutenberg.li
HOLZ-PARK AG	www.holzpark.com
Ivoclar Vivadent AG	www.ivoclarvivadent.com
Jeeves Group	www.jeeves-group.com
JOJO Reisen AG	www.jojo-reisen.li
Kaiser & Kaiser	www.advokaten.li
Klaus Büchel Anstalt	www.kba.li
Kommod – Hotel und Restaurant	www.kommod.li
Kunstmuseum Liechtenstein	www.kunstmuseum.li
Liechtensteiner Brauhaus AG	www.brauhaus.li
Liechtenstein Marketing	www.tourismus.li
Liechtensteinischer Rundfunk (LRF) Radio L	www.radio.li
MARXER METALLBAU AG	www.marxer-metallbau.li
Mövenpick Wein Vaduz	www.moevenpick-wein.com
Musikhaus B&M AG	www.musikhaus.li
Negele + Partner Anstalt	www.npa.li
Papeterie und Bürobedarf Thöny	www.thoeny.li
Park Hotel Sonnenhof	www.sonnenhof.li
Piano Rätia	www.pianoraetia.ch
Residence Hotel	www.residence.li
Ridamm-City	www.ridamm-city.li
Salmann Investment Management AG	www.salmann.com
Schächle AG Weinhaus & Getränkefachhandel	www.schaechle.com
Schreiber Maron Sprenger AG	www.schreibermaronsprenger.li
Schreinerei Konrad Jürgen Anstalt	www.ihrschreiner.li
Simonis Sehcentrum	www.sehcentrum.li
VADUZ CLASSIC	www.vaduzclassic.li
verve by sven	www.resortragaz.ch
VP Bank Classic Festival	www.vpbankclassicfestival.com
Wenaweser Zweiradcenter Schaan	www.wenaweser.li
WWP Weirather-Wenzel & Partner AG	www.wwp-group.com

SINFONIEORCHESTER LIECHTENSTEIN
HEART HEART HEART

32. KONZERTSAISON 2020

Kunst für Ohr und Herz

TICKETVERKAUF unter
office@sinfonieorchester.li oder **00423 792 63 51**
oder online auf **www.sinfonieorchester.li**

NEU ab 2021:
Das Livestream-ABO für alle drei „SOL im SAL"-Konzerte. Für alle - auch die zukünftigen - Abonnenten, die während der Corona-Zeit lieber von zu Hause aus die Konzerte geniessen möchten.